Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 40 (1961)
Heft: 6

Buchbesprechung: Literatur
Autor: B.K.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

füllt, die unteren Schichten auf einem unerhört tiefen Lebensstandard. Sein Nachfolger, sein Sohn, der seinem Vater in nichts nachsteht, wird von Amerika noch nicht anerkannt.

Die putschierenden Generäle Challe und Zeller wurden in Paris in einem Gerichtsverfahren, das vergeblich die Intaktheit der französischen Armee herausstreichen wollte, zu 15 Jahren Strafhaft verurteilt. Die Konferenz in Evian ist immer noch ohne Erfolg geblieben, die Terrorakte der algerischen Aufständischen nehmen zu, während Frankreich immer wieder von sozialen Unruhen geplagt wird, denn der wirtschaftliche Aufschwung erfolgte auf dem Rücken der Arbeitnehmer.

Die verfahrene Situation, in der gegenwärtig die ganze Welt steckt, berechtigt uns wohl kaum zu großem Optimismus für die nächste Zukunft.

Dr. Marcel Bertschi

Literatur

Fritz Klenner: «*Das große Unbehagen*», eine sozialkritische Betrachtung. 415 Seiten, 1960, Europa-Verlag, Wien.

Auch wer mit vielen Urteilen und Anschauungen des Verfassers nicht in allen Teilen einverstanden ist, wird zugeben müssen, daß er sich in seinem reich dokumentierten Buch aus innerstem Drang nach Klarheit mit den grundlegenden Zeitproblemen auseinandersetzt, die vielleicht auf die einfache Formel gebracht werden können: unsere gesellschaftspolitischen Rezepte stimmen nicht mehr mit der Wirklichkeit überein. Rückwärtsschauend ermessen wir zwar stolz unsere materiellen Erfolge, fühlen beim Gedanken an die Zukunft aber ängstigende Unsicherheit. «Wir müssen Inventur machen und abschreiben, was nicht mehr in die Gegenwart paßt, was überholt ist, und dafür neue, zukunftsgewandte Ansätze einstellen. Die Entwicklung gibt keinen Nachhilfeunterricht für Zurückgebliebene . . .»

Zweifellos kann man erst dann zu neuen Lösungen vorstoßen, nachdem man eingesehen hat, daß man mit den alten nicht mehr weiterkommt. Das gilt für den Forscher, für den Wissenschafter. Aber der Praktiker wird ausgetragene Schuhe erst wegwerfen, wenn er neue zur Hand hat, von denen er annehmen darf, daß sie ihm auch wirklich passen. Hat der Verfasser passende Schuhe, die für den Gang (das Wort «Marsch» klingt in diesem Zusammenhang etwas zu anspruchsvoll und ist auch recht anrüchig) in eine ungewisse Zukunft taugen, gefunden? Eine vorbehaltlose Bejahung dieser

Frage wäre vermessen, doch versucht er, mit dem Begriff des «sozialen Humanismus» anzudeuten, in welcher Richtung nach dem richtigen Weg gesucht werden muß: «Es gibt nur eine, eine unteilbare Menschlichkeit.» Das Individuum mit seinen Grundrechten muß im Mittelpunkt stehen. Die Unverletzlichkeit der Würde des Menschen, die Unantastbarkeit des Menschenlebens, das Anrecht auf persönliche Bewegungsfreiheit und persönliches Glück müssen als unverrückbare Merkmale der Menschlichkeit angesehen werden. Der Wert dieses Bekenntnisses liegt in der Abwendung von der Vorstellung, allein wirtschaftliche und politische Reformen führten gewissermaßen von selbst zu einem paradiesischen Zustand. Aber auf seine Frage, ob die Menschen im Jahre 1970 menschlicher sein werden als heute, gibt der Verfasser keine Antwort. Aber schon das aufrichtige Ringen mit den Problemen unserer Zeit ist vielleicht Teil dieser Vermenschlichung, die ja ohnehin wohl nie ein Zustand, sondern immer nur ein Prozeß sein wird. *B. K.*

Blick in die Zeitschriften

Von den zahllosen Kommentaren, die zum russischen Weltraumflug erschienen sind, erscheinen uns zwei Aufsätze von besonderem Interesse, die Dr. *Heinrich Faust* in der «*Basler Nationalzeitung*» veröffentlicht hat; in Nr. 172 würdigt er das Ereignis als «Großtat» unter anderem mit folgenden Worten: «Ging die erste Erdumkreisung eines Menschen wirklich so weit über die bisherigen Erfolge der Astronauten hinaus? Die Frage ist eindeutig mit Ja zu beantworten! Erstmals hat der Mensch die Folgen der Gewichtslosigkeit längere Zeit erlebt, und er konnte in Worten darüber berichten. Was bisher nur aus Versuchen mit Tieren, die nicht sprechen können, und aus Registrierungen physikalischer Geräte erschlossen werden konnte, wurde nunmehr durch das Erlebnis eines Menschen bestätigt. Nicht nur die Gewichtslosigkeit — das weiß man nunmehr eindeutig —, sondern auch die enormen Beschleunigungen und Verzögerungen, die bei einem solchen Unternehmen unvermeidlich sind, kann ein menschlicher Organismus ertragen. Daß der Kabineninsasse seinen klaren Verstand behalten konnte, ist wichtig zu wissen, abgesehen von der Bewältigung des so gefürchteten Wiedereintauchproblems. Den Fortschritt auf dem Gebiete des bemannten Weltraumfluges kann man nicht nach Kilometern bemessen.»

Auch in bezug auf die weltpolitische Wirkung des Ereignisses ist Dr. Faust im Gegensatz zu manchen andern Kommentatoren optimistisch: «Rußland und die USA sind die Nationen, die im Wettbewerb um den astronau-